

# Die Revolution 1848 in Deutschland

## Bericht aus dem Dorf Friedingen im Hegau

### Textblatt

Auszug aus Graf, G.: Friedingen, Amt Konstanz. Aus der Geschichte eine Hegaudorfes, Friedingen 1911

Das fremde Joch war abgeworfen, die Hoffnungen auf Neugestaltung des Vaterlandes verwirklichte sich nicht. Die versprochene Freiheit kam nicht. Da brach Ende Februar 1848 in Paris die Revolution aus. Der Funke zündete auch bald in unserem Heimatlande. Auch Friedingen blieb von dieser Bewegung nicht verschont. Überall wurden Volksversammlungen abgehalten und stürmische Reden gehalten. Von hier waren es etwa 40, die sich an dem Zuge beteiligten, welcher Ende April zum Abmarsch aufbrach. Die Friedinger schlossen sich denen von Singen, Hausen und Rielasingen an. Zuvor kamen Trupps von Freischärlern von Volkertshausen und Aach in unser Dorf um zu werben. Der damalige Bürgermeister Johann Mayer beteiligte sich nicht an der Bewegung, weshalb die Freischärler in sein Haus schossen ... und ihn nötigten, mit auf das Rathaus zu gehen, wo er der neuen Regierung schwören sollte. Mayer tat das nicht und wurde deshalb als Bürgermeister abgesetzt. Mit diesem hielten es auch der damalige Lehrer Häußler und Dekan Ill. Letzterer hatte einen abgerichteten Pudel, der täglich, mit Depeschen am Hals hängend, die Korrespondenz mit dem damaligen Pfarrer Joachim von Beuren unterhielt. Niemand getraute sich dem Hund seine Neuigkeiten abzunehmen.

Die 40 Freischärler von Friedingen zogen mit den Singenern am Palmsonntag gegen Hilzingen bis Tengen, wo sie zum ersten Mal übernachteten. Der Marsch ging dann weiter über Bonndorf, Rothaus nach St. Blasien, wo zum zweiten Male Quartier bezogen wurde. Diese waren durchweg Gute, und bei übermütiger Laune mögen sie auch gewesen sein. Haben doch einige bei Schönau, wo sie öffentlich bewirtet wurden, sich am Karfreitag dem Tanzvergnügen hingegeben.

In Todtnau mussten die Freischärler Schnee stampfen und die biedereren Schwarzwälder haben ihnen gern den Schnee gebahnt.

Am Karsamstag langten unsere Oberländer Freischärler bei Günterstal an. Sie waren durch große Truppenmassen verstärkt worden. Die bei Kandern angesammelten Freischärler wurden am 20. April geschlagen und suchten sich nun mit den Oberbadenern zu vereinigen, was ihnen aber nicht gelang, da sie von den Freiburgern durch hessische Truppen abgeschlossen wurden.

Die Scharen des Seekreises standen bei Günterstal, unweit von Freiburg. Als die ersten Schüsse fielen, rief der Hauptmann der Singener und Friedinger Freischärler: „Werft die Gewehre weg und folget mir, liebe Leute, wir wollen wieder umkehren.“

Die Fahne ließen sie in einem Hause in Günterstal zurück und erst nach Jahresfrist erhielten sie dieselbe wieder zurück.

Die meisten folgten dem Befehle ihres Hauptmanns und warfen die Gewehre weg, alle aber eilten heimwärts. Ein Friedinger ... nahm sein Gewehr noch mit auf den Feldberg. Doch als er in einem Bauernhause mit einem Steißlinger Kameraden über Nacht blieb, war seine Waffe morgens verschwunden. Über den schneebedeckten Feldberg gings etwas langsamer und als der Abstieg gar zu schwierig wurde, nahm mein „Krieger“ den Mantel vorn zusammen, setzte sich auf die schneeige Fläche und hinab gings ins Tal. ...

In Tengen, wo sie erstmals mit frohen Hoffnungen das erste Nachtquartier bezogen, finden wir die enttäuschten Freischärler letztmals übernachteten. Der „alte“ Hegau, den sie vor kurzem verlassen [hatten, J.H.], um die Freiheit zu erkämpfen, die alte Heimat nahm sie wieder auf. Hier in Friedingen fanden sie bereits bayerische Truppen einquartiert. Es lag hier die 8. Kompanie vom königl. Bayerischen Regiment Prinz Karl. Dann kamen die 7. und 8. Kompanie eines hessischen Regiments hierher, dann folgten um Weihnachten 1848 württembergische Reiter. Alles zusammen waren hier 2587 Mann, „um das Land von den Gräueln der Anarchie zu retten.“ Recht unbeliebt waren bei uns die hessischen Truppen, die man als „aufdringlich und frech“ bezeichnete.

Im Jahre 1849 wurde abermals ein Aufstand in Szene gesetzt. Der Landesausschuss ordnete die Bewaffnung aller Gemeinden und ein Aufgebot aller unverheirateten Männer von 18 bis 30 Jahren an. Die Freischärler bewaffneten sich, freilich fehlte es jetzt an Gewehren und da mussten es eben Gabeln und Dreschflügel sein, mit welchen man außerhalb des Dorfes zum Exerzieren antrat. Doch der Aufstand wurde durch preußische Truppen niedergeworfen. Auch bei uns quartierten sie sich im Oktober 1849 ein und zogen erst im November 1850 wieder ab.

Die Rechtschreibung des Textes wurde meist den Regeln der neuen Rechtschreibung angepasst.

**Wörterklärungen:** Joch = Last, gemeint ist Napoleon; Freischärler = Krieger, die keiner Armee angehören;

Depesche = Nachricht; Korrespondenz = Briefwechsel; bieder = brav; Quartier = Unterkunft